

GQ

GENTLEMEN'S QUARTERLY
JANUAR 2009

DEUTSCHLAND 5,00 €
SCHWEIZ 9,50 SFR
ÖSTERREICH 5,00 €

DIE
GQ-LESER
HABEN
GEWÄHLT

HOT LIST

50 WEITERE
TRAUMFRAUEN,
DIE SIE (FAST)
UM DEN VERSTAND
BRINGEN

VERONA

»EIN GLÜCK, DASS **ICH** KEIN MANN BIN«

EXKLUSIV AB SEITE 172

SKI-GUIDE

WELCHES MODELL
PASST ZU MIR?

LAMBORGHINI

DER ULTIMATIVE
SPORTWAGEN
(FÜR DIE GANZE FAMILIE)



POLE-POSITION

**SEBASTIAN
COPELAND**
RETTET DAS
EWIGE EIS

+ DIE MÄNNER DES JAHRES 2008

MORITZ BLEIBTREU
HANS-DIETRICH
GENSCHER
MARC NEWSON
VITALI KLITSCHKO
OLIVER KAHN
JOSEPH FIENNES
BULLY HERBIG
DEAN & DAN
VON DSQUARED
SCHWEINI & POLDI
DAVID GARRETT...

+10
FASHION-
TRENDS
ALLES, WAS
SIE BRAUCHEN,
UM IM NEUEN
JAHR PERFEKT
AUSZUSEHEN
(AB SEITE 92)

GQ.COM



4 194447 405002



ENGAGEMENT



sebastian copeland



BILDER VOM ENDE DER WELT



Nichts dokumentiert den Klimawandel dramatischer als seine Aufnahmen vom Nord- und Südpol: Mit Global Green kämpft der Starfotograf gegen die Endlichkeit des ewigen Eises und für die Rettung unseres Planeten



TOBIAS MOORSTEDT



SEBASTIAN COPELAND



AUFLÖSUNGERSCHEINUNGEN Schmelzende Eisberge an beiden Polkappen nehmen vor ihrem Verschwinden märchenhafte Formen an – schaurig-schöne Motive für Sebastian Copeland, dessen Fotoband „Antarktis“ 2008 erschien (Collection Rolf Heyne, 49,90 Euro, antarctica-book.com). Die folgenden Motive entstanden im Rahmen seiner jüngsten Expeditionen zum Nordpol und werden hier erstmals veröffentlicht

tet. Die Luft im Wohnzimmer ist stickig. Auf dem Kamintisch leuchtet blau und kühl sein Fotoband, wie das Tor in eine andere Welt.

Mr. Copeland, was dagegen, wenn ich Ihre Bilder einfach nur als schön bezeichne? Wir

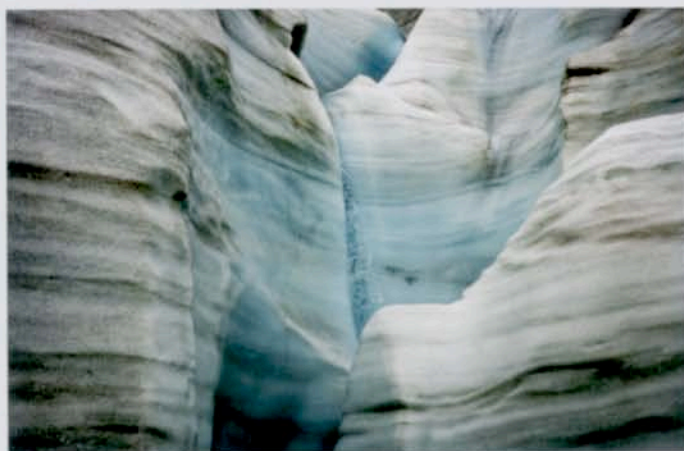
müssen nicht sofort über so unangenehme Themen wie den Klimawandel reden. Die Antarktis ist ein wunderbarer, fremder, exotischer Raum. Jeder kann dort tolle Fotos machen. Die Landschaft fotografiert sich wie von selbst. Man muss nur auf den Auslöser drücken. Ich hatte gegenüber dem normalen Touristen auf dem Kreuzfahrtschiff natürlich den Vorteil, dass ich mit einer Bande von argentinischen Cowboys auf einem Eisbrecher unterwegs war – die hatten wirklich viel Geduld mit meiner Motivsuche.

Die Pole sind das genaue Gegenteil von Kalifornien. Haben Sie sehr gefroren? Ich mag Orte, die man nicht mit einem Linienflugticket erreicht. Ich mag Expeditionen, die Vorbereitung, die Konfrontation mit einer Natur, die das Überleben schwierig macht. Das liegt mir wohl im Blut. Mein Großvater wanderte als Brite nach Indien aus. Er ist in den 30er-Jahren oft auf Tigerjagd gegangen, tauschte aber später das Gewehr gegen die Kamera und machte in Afrika viele Safaris. Daher kommt meine Liebe zum Abenteuer, zur Interaktion mit der Natur.

Wie wurden Sie von einem Promifotografen zum Naturschützer – gab es ein entscheidendes Erlebnis für diesen Wandel? Ich engagiere mich seit Langem. Die meiste Zeit war ich aber eher als Spendensammler tätig und habe versucht, das Kapital und den Einfluss meiner

Freunde und Bekannten in Hollywood für die gute Sache einzusetzen. 2003 habe ich dann ein Sabbatical eingelegt – ich wollte mal ein Jahr keine Stars vor der Linse haben – und mehr oder weniger durch Zufall die erste Reise nach Grönland gemacht. Danach folgten schnell das erste Buch über die Antarktis und die Zusammenarbeit mit der Umweltschutzorganisation Global Green USA. Damit hatte ich meine Plattform →

»MAN SPÜRT, DASS DIESE WELT IN GEFAHR IST. DAS EIS SCHMILZT. NIRGENDS IST DIE KATASTROPHE SICHTBARER«

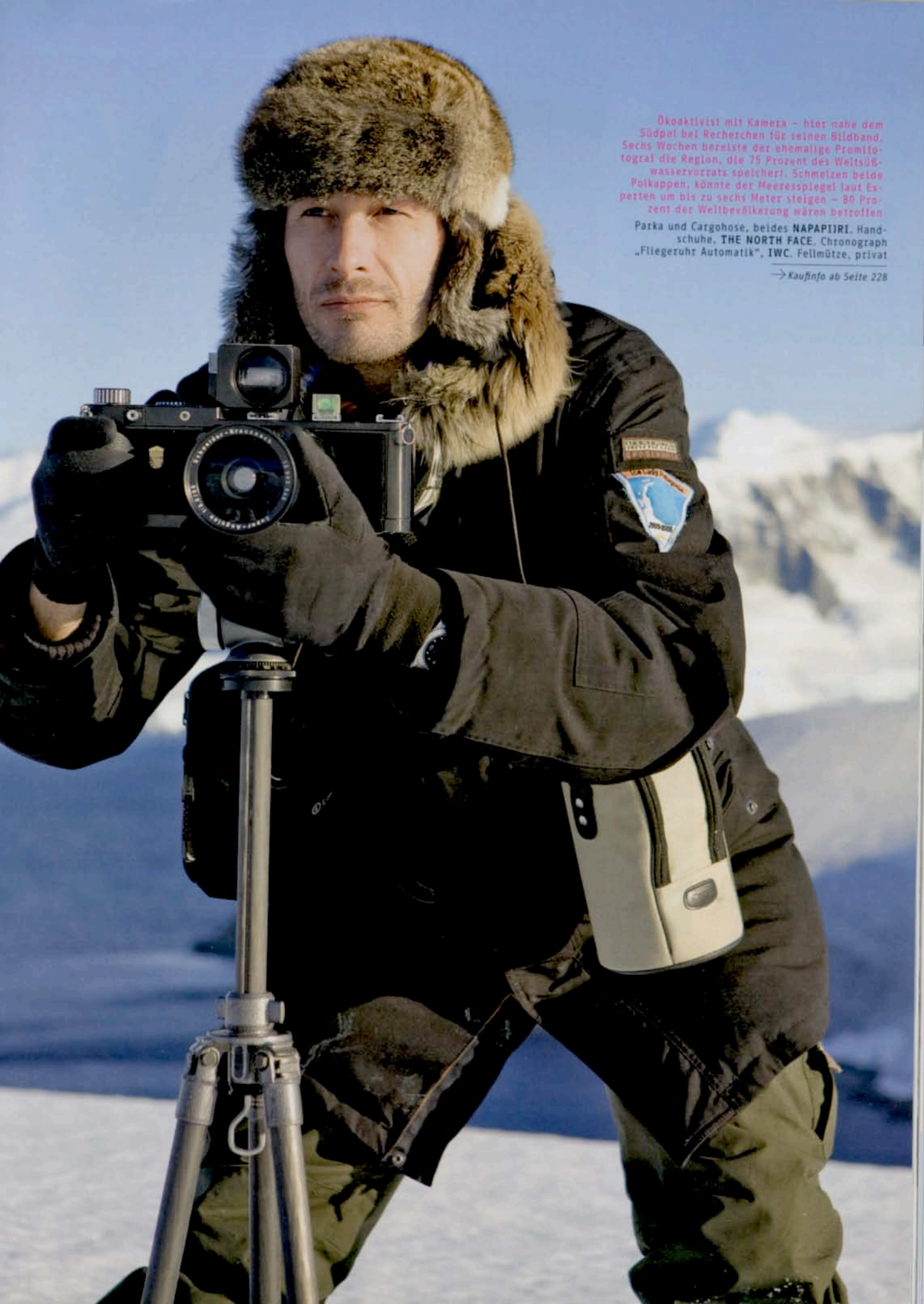


Ganz oben: Untergehende Landschaft – die Spitzen der Eisberge werden immer dünner
Oben: Plätschern, Rinnale und kleine Wasserfälle – was andernorts als idyllisch durchgehen könnte, bedeutet in der Arktis große Gefahr für die gesamte Menschheit

Gute Fotografen können die Welt und ihre Einwohner mithilfe von Blende, Belichtungszeit und Bildausschnitt schöner aussehen lassen, als sie in Wirklichkeit sind. Sebastian Copeland ist ein Meister dieser Kunst. Der Brite gilt als Hoffotograf Hollywoods, bildet Stars in Villen oder auf Filmsets ab und sorgt für ein strahlendes Image. Doch es genügt ihm nicht, Schauspieler und Kulissen in ein attraktives Licht zu rücken. Der 45-Jährige möchte die Wirklichkeit verändern – aus dem VIP-Dokumentar wurde ein Ökoaktivist. Anstatt mit seinen prominenten Bekannten oder seinem Cousin Orlando Bloom einen kühlen Drink im Hotel „Chateau Marmont“ zu nehmen, verbringt Copeland seine Zeit nun lieber auf umweltpolitischen Veranstaltungen oder demonstriert gegen den, wie er sagt, „unverantwortlichen Lebensstil unserer Zeit“. Nicht mit Trillerpfeife und Pappschildern, sondern er reist nach Grönland, um 1000 Inuit auf einer Eisscholle zu fotografieren, die mit ihren Körpern die Wörter „Arctic Warning“ bilden: „Ich möchte dem Klimawandel ein menschliches Gesicht geben“, sagt Copeland.

Als Aktivist der neuen Art kennt er die Medien und ihre Mechanismen und manipuliert sie, um die Aufmerksamkeit auf sein Thema zu lenken. 2008 kam sein Buch „Antarktis“ in Deutschland heraus – das Geleitwort schrieb Leonardo DiCaprio, das Vorwort Michail Gorbatschow, die Fotografien der zerbrechlichen Eisberge und die unterbelichtete Schönheit der ewigen Winterlandschaft sind schon heute Ikonen des gefährdeten Ökosystems.

Als wir den Hobby-Polforscher an einem Novembertag in seinem Haus in West Hollywood treffen, zeigt das Thermometer 30 Grad Celsius – das muss kein akutes Zeichen für den Klimawandel sein, ist aber trotzdem verdammt heiß. Copeland, circa 1,90 Meter groß, athletisch, cool, hat die Klimaanlage natürlich ausgeschal-



Ökoaktivist mit Kamera – hier nahe dem Südpol bei Recherchen für seinen Bildband. Sechs Wochen bereiste der ehemalige Promifotograf die Region, die 75 Prozent des Weltsüdwasservorrats speichert. Schmelzen beide Polkappen, könnte der Meeresspiegel laut Experten um bis zu sechs Meter steigen – 80 Prozent der Weltbevölkerung wären betroffen

Parka und Cargohose, beides NAPAPIJRI. Handschuhe, THE NORTH FACE, Chronograph „Fliegeruhr Automatik“, IWC. Fellmütze, privat

→ Kaufinfo ab Seite 228

gefunden. Heute arbeite ich fast 100 Prozent meiner Zeit als Aktivist.

Der Klimawandel ist ein komplexer Prozess. Wie konnten Sie dieses Phänomen auf Film bannen? Der Eisberg, der in Richtung Sonne treibt, ist natürlich eine mächtige Metapher; man spürt, dass diese zauberhafte Welt in Gefahr ist. Die Pole sind der Ground Zero des Klimawandels. Nirgends ist die Katastrophe sichtbarer. Man kann nicht mit eigenen Augen sehen, wie die Erderwärmung das Ökosystem des Amazonas aus dem Gleichgewicht bringt, aber man kann sehen, wie ein Stück Eis schmilzt. Es passiert! Der Kapitän des Eisbrechers erzählte mir, dass er jedes Jahr mehr Bewegungsfreiheit hat – und er freut sich nicht darüber. Toll, dass die Fotos den Menschen gefallen. Aber mit den Bildern kommt eine Botschaft: Du findest den Eisberg schön? Nun gut, dein Lebensstil zerstört ihn in diesem Moment!

Was kann man aus Ihrem Buch lernen? Megakonzerne wie Exxon Mobil haben lange Jahre viel Geld in die Klimaforschung gesteckt und gleichzeitig noch mehr Geld an Lobbyisten gezahlt, die deren Ergebnisse in Zweifel zogen. Diese Propaganda hat für viel Verwirrung gesorgt. Heute aber ist die Beweislage eindeutig. Ich gebe nicht vor, ein Wissenschaftler zu sein, der neue Erkenntnisse aus Eisbohrungen gewonnen hat. Ich bin letzten Endes ein Reporter und zeichne auf, was ich sehe und was mich bewegt.

Ihr Buch beginnt wie ein Blockbuster-Film: eine Panoramaaufnahme aus der Antarktis, ein nachdenkliches Zitat eines Ureinwohners, ein einsamer Pinguin auf einer kleinen Eisscholle. Haben Sie keine Bedenken, dass der Kinocharakter der Bilder Ihr ernstes Anliegen überstrahlt? Als Künstler will ich immer die Schönheit feiern – und gleichzeitig Fragen stellen. Meiner Meinung nach ist es schwierig, jemanden für eine Sache zu gewinnen, wenn man eine negative Botschaft übermittelt. Deshalb habe ich auch keine Fotos von Tsunamis oder Dürren gemacht, die ja auch mit dem Weltklima verbunden sind. Die Leute haben genug negative Gedanken. Ich

»DIE MACHT DER PROMI-PR IST ENORM. MAN KANN SICH DARÜBER BESCHWEREN ODER ES AUSNUTZEN«

glaube, um ein Problem wie den Klimawandel zu thematisieren, muss man das Bewusstsein der Menschen für etwas Höheres ansprechen: Schau, so schön ist die Erde, und du bist ein kleiner Teil davon.





Links: Hausgroße Brocken lösen sich aus dem, was man früher ewiges Eis nannte
Linke Seite, Mitte: An manchen Stellen ist es am Nordpol schon jetzt schwarz statt weiß
Links unten: Risse in dieser Eisdicke bedeuten schwere Umweltschäden auf der ganzen Welt

Auf Ihrer letzten Antarktisreise assistierte Ihnen Ihr Cousin Orlando Bloom. Wie wichtig war das für den Erfolg? Zuallererst ist mir das persönlich sehr wichtig. Orlando ist wie ein kleiner Bruder für mich, wir haben schon viel zusammen erlebt. Wir machen regelmäßig gemeinsam Expeditionen und spielen abends im Zelt Schach. Andererseits sind wir nicht naiv. Natürlich ist sein Name ein Vorteil für die Kampagne. Die Macht des Promimarketings ist enorm: Wir haben vor einiger Zeit eine Info-Reise nach Grönland veranstaltet und einige US-Senatoren dafür gewinnen können, uns zu begleiten. Als wir die Presse darüber unterrichteten, hieß es nur: „Politiker? Wie langweilig!“ Ich habe dann Salma Hayek und Jake Gyllenhaal überredet, ebenfalls mitzukommen, und plötzlich waren das Magazin „People“, die „Washington Post“ und die NBC dabei.

Stört Sie das? Dass Scarlett Johansson mehr Aufmerksamkeit bekommt als Nelson Mandela? Ja. Das ist schade. Aber so tickt die Welt. Wir können uns entweder endlos über die Ignoranz der Menschen und Medien beschweren oder diese Tendenz zu unserem Vorteil nutzen. Und das ist mein Weg.

Am Ende Ihres Buches geben Sie dem Leser ein paar Ratschläge, wie er gegen den Kli-



Sebastian Copeland (links) mit seinem Cousin Orlando Bloom in der Antarktis. Um seine Anliegen zu forcieren, nutzt der Fotograf seine Kontakte zu Prominenten aus Hollywood

mawandel kämpfen kann. Leben Sie selbst nach diesen Regeln? Hier im Haus brennen nur so viele Lampen, weil ich für das Interview eine angenehme Atmosphäre schaffen wollte. Ich mache mir mein Verhalten und meinen CO₂-Verbrauch jeden Tag bewusst. Ich verzichte auf die Klimaanlage, ich fahre ein Hybridauto, ich verwende Energiesparlampen. Vor allem aber versuche ich, nicht bequem zu denken. Ich weiß genau, dass wir unser Selbstverständnis gründlich verändern müssen. Wir sind mit der Illusion aufgewachsen, dass sich unser Lebensstandard immer weiter verbessert, dass die Aktien steigen und sich die Immobilienpreise innerhalb von fünf Jahren verdoppeln. Der Wachstumskult funktioniert aber nur so lang, wie wir die Ressourcen der Erde ungestört ausbeuten können. Die Menschen müssen realisieren, dass das Zeitalter des ungebremsen Konsums zu einem Ende kommt. Ich will nicht die Welt retten, sondern uns vor uns selbst. →



MANN DES JAHRES CHECK



• WER IST IHR PERSÖNLICHER MANN DES JAHRES?

Barack Obama. In einer Zeit, in der sich überall Zynismus breit machte, hat er die Menschen überzeugt, dass sie die Welt verändern können. Er ist ein moderner Prophet.

• UND IHRE FRAU DES JAHRES?

Mich beeindruckt jede Mutter – zuerst meine eigene –, die es schafft, einen Job auszuüben und ihre Kinder liebevoll großzuziehen. Außerdem bin ich wie jedes Jahr begeistert von Wangari Maathai, die 2004 als erste Afrikanerin den Friedensnobelpreis erhielt.

• IHR FAZIT FÜR 2008?

Ein Jahr der Extreme: Kriege und Krisen, dazu der Crash des Finanzsystems. Und als

man beinahe die Hoffnung in die Menschheit verloren hätte, kommt dieses großartige, ermutigende Zeichen: Die USA wählen einen fortschrittlichen schwarzen Präsidenten, und die ganze Welt unterstützt dessen Botschaft. Das ist mehr als ein vager Hoffnungsschimmer. Die Politik der Gier und des kurzfristigen Denkens wurde global zurückgewiesen.

• WAS HABEN SIE SICH FÜR 2009 VORGENOMMEN?

Im März und April werde ich versuchen, den Nordpol auf der gleichen Route zu Fuß zu erreichen wie 1909 Robert Peary. Auch wenn ich es noch schaffen kann, fürchte ich: In ein paar Jahren sind seine Fußstapfen verschwunden. Das Eis ist schon zu dünn.

MANN DES JAHRES 08
ENGAGEMENT



EISBÄREN MÜSSEN NIE WEINEN Aber abgetrennt
von ihren Jagdrevieren in der Arktis
sind sie die ersten Opfer der weltweiten
Erwärmung. Geschwächte Tiere ertrinken

